

Eltern sind besorgt über Impfgraben

«Diskriminierung und Mobbing» Ab heute gelten an Basler Schulen je nach Impfstatus unterschiedliche Regeln. Das stösst bei manchen Eltern auf Kritik. Ein Vater befürchtet gar, dass es deswegen zu Mobbing kommen könnte.

Katrin Hauser

Ab heute wird an Basler Schulen zwischen geimpften und ungeimpften Schülerinnen unterschieden. Die Regierung hat eine Maskenpflicht für Ungeimpfte erlassen – auch wenn sie nicht möchte, dass diese so genannt wird. Es handle sich um eine Maskenpflicht «für alle, aber Personen mit Covid-Zertifikat, die geimpft oder genesen sind, können sich davon entbinden», schreibt das Erziehungsdepartement.

Die Regierung hat die neuen Regeln am Montag kommuniziert – und damit einiges an Emotionen bei den Eltern der betroffenen Schüler ausgelöst. «Wir haben sehr viele Rückmeldungen erhalten», teilte Regierungsrat Conradin Cramer (LDP) gestern mit. Den Vorsteher des Erziehungsdepartements haben auch kritische Nachrichten erreicht. Der Hauptkritikpunkt sei, dass an der Schule überhaupt wieder eine Maskentragpflicht gelte. Eine andere Gruppe Eltern aber kritisiert nicht die Pflicht an sich – sondern, dass für Geimpfte und Ungeimpfte verschiedene Regeln gelten.

«Alle oder niemand»

Einer davon ist Tobias Thomen, Vater einer 14-jährigen Tochter. Er ist ob der neuen Regel schockiert. «Ich finde das für beide Seiten diskriminierend – für die Geimpften wie auch für die ungeimpften Schüler.» Wenn in einer Klasse beispielsweise 75 Prozent der Schülerinnen geimpft seien, wachse der Druck auf den Rest enorm – «insbesondere, da mit der Maske für alle klar ersichtlich ist, wer noch nicht geimpft ist. Die Schülerinnen und Schüler werden gekennzeichnet. Es könnte zu Ausgrenzungen und Mobbing kommen. Das stört mich.»

Auch Martin Krumm, ein Vater, der in dieser Zeitung bereits im September die Rückkehr der Maskenpflicht forderte, kann mit der Unterscheidung wenig anfangen: «Ich bin froh, dass der



Die Maskenpflicht kehrt an die Schulen zurück – zumindest für einen Teil der Jugendlichen. Foto: Keystone

Regierungsrat nun endlich die Maskenpflicht wieder einführt. Allerdings finde ich: Entweder sollen alle eine Maske tragen oder niemand. Schliesslich können auch geimpfte Schüler das Virus weitergeben.»

Tut sich der Impfgraben, der sich durch die Gesellschaft der Erwachsenen zieht, ab heute auch in Schulzimmern auf? «Nein», lautet die Antwort seitens der Lehrpersonen. «Kinder und Jugendliche lassen sich nicht so leicht politisieren», sagt Jean-Michel Héritier, Sprecher der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt. Die neuen Massnahmen würden auch das Mobbingpotenzial nicht erhöhen. «Kinder werden aus anderen Gründen gemobbt. Beispielsweise spielt es

eine Rolle, wie sich jemand in den sozialen Medien zeigt oder wer gerade in wen verliebt ist.» Äusserlichkeiten seien eher selten der Auslöser.

«Bewusst Anreiz setzen»

Regierungsrat Cramer indes argumentiert etwas anders. Er schreibt, dass die Diskussion über den Impfstatus «schon seit Monaten auf den Pausenhöfen und in den Lehrpersonenzimmern» stattfindet. «Wir können die Sorgen des Vaters verstehen, aber die Situation ist nicht neu.»

Beide, Héritier und Cramer, glauben überdies nicht, dass die Maske ungeimpfte Schülerinnen und Schüler kennzeichnet. «Bereits jetzt und auch künftig tragen viele Geimpfte und Genese-

ne an der Schule eine Maske», schreibt Cramer.

Weshalb aber, so fragt man sich, gilt die Maskenpflicht nicht einfach für alle? Immerhin haben 45 Prozent aller 12- bis 15-Jährigen in Basel-Stadt die erste Impfdosis bereits erhalten (Stand 22. November). Sollten diese Kinder und Jugendlichen von ihrem Recht, keine Maske zu tragen, Gebrauch machen, würde die Pflicht nur für rund die Hälfte der Schülerinnen gelten.

Die Regierung habe sich diesen Entscheid nicht einfach gemacht, so Cramer: «Das wurde sehr ausführlich diskutiert.» Letztlich sei man nach Beratungen mit Gesundheitsfachleuten zum Schluss gelangt, dass es in der jetzigen Situation nicht ange-

massen wäre, wenn alle die ganze Zeit eine Maske tragen müssten. «Bei Personen, die geimpft oder genesen sind, besteht ein wesentlich tieferes Risiko einer Virusübertragung.» Ausserdem wolle der Regierungsrat «bewusst einen Anreiz setzen, dass sich möglichst alle Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler über 12 Jahre impfen lassen».

Während Teile der Eltern mit den neuen Massnahmen hadern, sind die Lehrpersonen grösstenteils sehr froh darüber. «Hätte der Regierungsrat jetzt nicht gehandelt, wäre es für uns heikel geworden», sagt Jean-Michel Héritier. An einzelnen Schulen, die sich zu Hotspots entwickelt hätten, sei es bereits schwierig, Stellvertretungen zu finden.»